

REGENSBURGER PHILOSOPHISCH-THEOLOGISCHE SCHRIFTEN

Franz-Peter Tebartz-van Elst

Echolot des Glaubens

Beiträge zur Vertiefung
der Katechese

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

Echolot des Glaubens

Regensburger Philosophisch-Theologische Schriften

Herausgegeben von
Josef Kreiml, Veit Neumann
und Michael Stickelbroeck

Band 18

Franz-Peter Tebartz-van Elst

Echolot des Glaubens

Beiträge zur Vertiefung der Katechese

Verlag Friedrich Pustet
Regensburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 Verlag Friedrich Pustet, Regensburg
Gutenbergstraße 8 | 93051 Regensburg
Tel. 0941/920220 | verlag@pustet.de

ISBN 978-3-7917-3460-6
Reihen-/Umschlaggestaltung: www.martinveicht.de
Satz: FotoSatz Pfeifer, Krailling
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in Germany 2023

eISBN 978-3-7917-7468-8 (pdf)

Unser gesamtes Programm finden Sie unter
www.verlag-pustet.de

*Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer
zum zehnten Jahrestag seiner Bischofsweihe
am 26. Januar 2023*

*und allen in der Kirche von Regensburg gewidmet,
die in Gottes- und Nächstenliebe
mit Mut und Stehvermögen
in Theologie und Pastoral
Treue bezeugen und Heimat eröffnen.*

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort von Erzbischof Rino Fisichella	9
Vorwort	15
Hinführung: Katechese in der Versuchung zur Unterhaltung – oder: Wie Katechese sich verengen kann	21
I. Kriteriologische Fährtenuche – oder: Welche Kontexte sind förderlich für die Katechese?	28
1. Mundtoter Glaube braucht den Mut zur Ansprache . . .	40
2. Zeugen setzen Zeichen	44
3. Glaube bedarf der Gestaltung	46
4. Pilger der Hoffnung auf der Schwelle des Umbruchs . .	48
5. Synergetische Katechese in synodaler Spiritualität . . .	51
II. Katechetische Orientierungen – oder: Was sagen und raten die kirchlichen Dokumente?	60
1. Das neue Direktorium für die Katechese (2020)	62
2. Das Motuproprio <i>Antiquum ministerium</i> (2021)	76
3. Wege und Wirkung einer sakramentalen Katechese . . .	82
4. Schulen des Glaubens – Kollegien für Katechese	105
III. Kontextuelle Erweiterungen – oder: Wo ergeben sich neue Anknüpfungen für die Katechese?	117
1. Alltag und Evangelisierung	118
2. Katechese und Digitalität	154
3. Räume und Resonanz	160
4. Inhalt und Identität	164
5. Katechese und Kult	167

IV. Konkrete Veranschaulichungen – oder: Wie können Predigt und Katechese in der Glaubensvermittlung zusammenfinden?	171
1. <i>Homilein</i> und <i>katechein</i> als Vermittlungswege in der Katechese	173
2. Exemplarische Entwürfe für eine mystagogische Verkündigung	177
2.1 Taufe	178
2.2 Firmung	183
2.3 Eucharistie	189
3. Anregungen aus der universalen Kirche	198
 Ausblick: Katechese kann Knoten lösen – oder: Wie Bilder Bekenntnisse inspirieren	 203

Geleitwort

Unter dem ansprechenden Titel „Echolot des Glaubens“ legt Bischof Dr. Franz-Peter Tebartz-van Elst sein neuestes Werk vor, das sich einmal mehr der Erneuerung der Katechese widmet. Schon der Titel weist auf ein Programm hin, das Kapitel für Kapitel Perspektiven öffnet, die bei den Gläubigen Begeisterung für die Evangelisierung wecken sollen und sie fragen lassen, wie es zu einer nachhaltigen Erneuerung der Katechese kommen könne.

Zunächst einmal ist das Echolot ein Gerät, um mittels des Schalls den Abstand von der Wasseroberfläche bis zum Grund zu messen. Es ist kein Zufall, dass es dafür eingesetzt wird, die genaue Lage von Schiffen zu orten. Die Kirche weiß um den Grund, auf dem sie steht und auf den sie sich immer neu beziehen muss. Um die zu lösenden Aufgaben zu erkennen, ist es notwendig, die aktuelle Ausgangsposition zu bestimmen. Der Autor weicht nicht vor den Herausforderungen zurück, die zeitgeschichtlich bedingte Kontexte mit sich bringen: Indem er sie analysiert und Antworten formuliert, bietet er Hilfen an, die Gegenwart zu verstehen und sich auf die nahe Zukunft auszurichten.

Es darf nicht aus dem Blick geraten, dass die Katechese einen Meilenstein im Prozess der Evangelisierung darstellt. Daraus folgt die Anerkennung des Vorrangs der Evangelisierung, die Inhalte und Methoden hervorbringt, welche sich auch die Katechese zu eigen machen wird. Nur auf diesem Weg kann sie in eine nachhaltige Erneuerung finden. Die Katechese ist kein Rückzugsort für theoretische Überlegungen, die doch letztlich die Hauptaufgabe der Kirche verfehlen. Im Gegenteil, sie ist ein entscheidender Ort, an dem Glaubenswissen, Liturgie und Leben zusammenkommen, damit die Persönlichkeit im Glauben reifen und in der Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinschaft wachsen kann. Aus diesem Grund gehört sie untrennbar zur Evangelisierung und stellt einen bedeutenden Schritt in diesem Prozess dar.

Gerade in der derzeitig zu erlebenden Fragilität der Glaubensweitergabe können die Worte von Papst Paul VI. ganz zu Beginn seines Pontifikats als provozierendes Echo nachhallen: „Wer bist du, Kirche, und was sagst du über dich?“ Das Zweite Vatikanische Konzil hat sich besonders dafür eingesetzt, dass sich die Kirche in der Sendung, die Jesus ihr anvertraut hat, vollständig neu begreift. Das Lehramt der Kirche hat in den Jahrzehnten nach dem Konzil mehrfach Impulse gegeben, die die Evangelisierung als ‚roten Faden‘ für das gesamte kirchliche Handeln vorgeben. Aus diesem Grund lässt sich eine ständige Dynamik der katechetischen Erneuerung nachweisen. Schließlich ermöglicht uns die Veröffentlichung des neuen Direktoriums für die Katechese (2020) nicht nur die in der Vergangenheit erzielten Fortschritte wahrzunehmen, sondern vor allem die Richtung in den Blick zu bekommen, die in den kommenden Jahren eingeschlagen werden muss. Es besteht kein Zweifel, dass das Pontifikat von Papst Franziskus dem Engagement für die Evangelisierung eine noch größere Dynamik verliehen hat. Das Paradigma *ecclesia ad extram* hat die Überzeugung gestärkt, dass für die notwendige Erneuerung des kirchlichen Lebens ein Engagement Voraussetzung ist, das das Bedürfnis nach *Teilnahme* und *Teilhabe* aufgreift. Dabei handelt es sich um eine Kombination, die es ermöglicht, eine wichtige Methodik der Evangelisierung konkret zu machen: Einerseits ist es nicht möglich, den Glauben für sich allein zu leben, weil er seiner Natur nach durch einen stimmigen Lebensstil verkündet und glaubwürdig gemacht werden muss. Andererseits ist es das Bewusstsein, zur selben und einzigen Menschenfamilie zu gehören, in der „die Freuden und Hoffnungen, die Traurigkeiten und Ängste der heutigen Menschen, vor allem der Armen und aller Leidenden“ (GS 1) zu einer ausstrahlenden christlichen Gemeinschaft gehören. Nur dort, wo auch eine aktive Teilnahme am Fortschritt aller ermöglicht und erfahren wird, erreicht die Vermittlung des Glaubens ihre nachhaltige Stimmigkeit. So dient die Verkündigung des Evangeliums dem Heil, und es wäre zweifelhaft, wenn sich ein Gläubiger vormachte, er könne sich selbst retten. Das Bewusstsein, dass das Heil ein universelles Ereignis ist, das alle einbeziehen will, verpflichtet jeden Getauften zu gemeinsamer Verantwortung.

Das neue Direktorium für die Katechese betont deshalb zu Recht: „Die Katechese steht im Dienst der Glaubensantwort des Gläubigen und befähigt ihn, das christliche Leben in einem Zustand der Bekehrung zu leben. Im Wesentlichen geht es darum, die Verinnerlichung der christlichen Botschaft durch jene katechetische Dynamik zu fördern, die es versteht, Hören, Urteilsvermögen und Läuterung im weiteren Verlauf zu integrieren. Diese katechetische Tätigkeit ist nicht auf den einzelnen Gläubigen beschränkt, sondern richtet sich an die gesamte christliche Gemeinschaft, um den missionarischen Einsatz der Evangelisierung zu unterstützen. Die Katechese fördert auch die Einbeziehung des Einzelnen und der Gemeinschaft in den sozialen und kulturellen Kontext, hilft der christlichen Lesart der Geschichte und fördert das soziale Engagement der Christen“ (Art. 73).

Damit die Evangelisierung wirksam werden kann, muss sie mit der Kultur in Berührung kommen. Es geht nicht um ein übereiltes Vorgehen, bei dem bereits alles vorbestimmt ist, weil der Glaube bereits zu wissen meint, was zu tun ist. Die Begegnung findet vor allem im Horizont des Hörens statt, um zu erfassen, welche Sehnsucht und welches tiefe Verlangen den religiös Suchenden bewegt. So war es in unserer zweitausendjährigen Geschichte immer. Der Apostel Paulus achtete darauf, die Religiosität der Athener anzuerkennen, um sie darauf vorzubereiten, den *Deus ignotus* anzunehmen (vgl. Apg 17,23). Mit den Römern teilte er die gemeinsame Suche nach den Zeichen in der Natur, die es ihnen ermöglichen können, den Schöpfer zu erkennen (vgl. Röm 1,19–20). Justin bezeugt in seinem *Dialog mit Tryphon* lediglich, dass die Suche nach der Wahrheit unvermeidliche Phasen durchläuft, die schließlich zum Sinn des Lebens führen. Dasselbe gilt für Irenäus, Cyrill und Methodius und all diejenigen, die im Laufe der zweitausendjährigen Geschichte des Christentums in den verschiedenen Kulturen, mit denen das Evangelium in Berührung gekommen ist, jene *semina verbi* identifiziert haben, die geeignet sind, das Hören auf das Kerygma und seine Akzeptanz zu bestärken.

Dasselbe gilt für die Kirche von heute, die die große Herausforderung der neuen digitalen Kultur verstehen und verinnerlichen

muss, denn sie ist ein echter Ausdruck der Globalisierung. Die interessanten Überlegungen des Autors im dritten Kapitel regen uns dazu an, darüber nachzudenken, wie diese neue Kultur zu einem Weg der Evangelisierung in der Katechese werden kann. Das wird kein leichter Weg sein. Das Bewusstsein, erst am Anfang zu stehen, muss diejenigen begleiten, die die heikle Aufgabe der Erzieherinnen und Erzieher wahrnehmen. Eltern, Lehrer, Katecheten – alle sind an diesem Prozess beteiligt, der sowohl beträchtliche positive Elemente als auch unüberwindbare Grenzen aufweist. Nicht alles, was glänzt, ist Gold. Die digitale Kultur hört nicht bei der physischen Nutzung eines Mobiltelefons, eines Computers oder eines I-Pads auf; sie geht weit darüber hinaus. Wir haben es hier mit einer neuen Sprache zu tun, die sich in ihrer Ausdrucksweise selbst von der jüngsten Vergangenheit unterscheidet; mit den unvermeidlichen Verhaltensweisen, die sich daraus ergeben. Mit der gleichen Methodik und Sprache wie bisher zu denken, zu schreiben, zu lehren und zu katechisieren hieße, die Bedürfnisse der neuen Generationen nicht zu verstehen. Das Echolot des Glaubens zeigt sich also auch in der Fähigkeit, Modalitäten für die katechetische Ausbildung im Zeitalter des Internets zu erkennen, wo die Grenzen zwischen realem und virtuellem Leben immer mehr zu verwischen scheinen.

Evangelisierung und Katechese sind von diesen neuen Kategorien betroffen und erfordern Männer und Frauen, die in der Lage sind, als Erzieher und Katechisten auf die epochale Herausforderung zu reagieren, vor der die Kirche steht. In diesem Sinne liegt es auch nahe, sich mit dem von Papst Franziskus am 10. Mai 2021 neu eingerichteten Amt der Katechisten nach dem Apostolischen Schreiben *Antiquum ministerium* zu befassen. Manch einer mag fälschlicherweise denken, dass es sich um einen überflüssigen Dienst handelt, der weit von den Forderungen bestimmter Teile der christlichen Gemeinschaft nach einer radikalen Änderung der Strukturen der Kirche entfernt ist. Dem ist nicht so. Ich bin fest davon überzeugt, dass der Katechistendienst den Erfordernissen der Evangelisierung entsprechen kann, die die Kirche heute mit immer größerer Begeisterung verfolgt. Eine sorgfältige Lektüre des Dokuments ermöglicht in der Tat den Zugang zu einer zeitgemäßen Vi-

sion, die in der Lage ist, die persönlichen Bedürfnisse der Berufung eines jeden Gläubigen zu erkennen und zu respektieren und sie mit denen, die der christlichen Gemeinschaft eigen sind, zu korrelieren. Die dafür der Kirche geschenkten notwendigen Charismen werden zu einem Wachstum des Glaubens in der heutigen Welt führen. Dieser Dienst ist eng mit der Weitergabe des Glaubens verbunden und wird konsequent in dem Maße genährt, in dem diejenigen, die damit betraut sind, ihre Taufberufung zur Verkündigung des Evangeliums entdecken. Es geht also ausdrücklich um einen Laiendienst, der sich verpflichtet, den Weg der Evangelisierung in der täglichen Berufspraxis und vor allem in den vielfältigen katechetischen Ausdrucksformen in den Vordergrund zu stellen. Aufgabe des Bischofs ist es, von Katecheten vorgeschlagene Projekte auf ihre Umsetzbarkeit und mögliche Wirksamkeit zu prüfen, besonders unter dem Aspekt, ob sie der Evangelisierung dienen und sowohl die Glaubensgemeinschaft wie die einzelnen Gläubigen stärken.

Der Weg der Katechese endet, wie man sieht, nicht bei einem offiziellen Dokument wie dem Direktorium, sondern setzt sich fort in der Identifizierung mit dem Dienst des Katecheten als persönlichem Ausdruck aktiven Engagements für das Wachstum der Gemeinschaft. In verschiedenen Regionen der Welt ist diese Erfahrung bereits eine positive Realität. Viele Männer und Frauen, die ihr Leben dem Evangelium widmen, erfahren positive Resonanz gerade auch im ständigen Anwachsen der Zahl von Katechumenen. Echte Evangelisierung, die die Person Jesu Christi in den Mittelpunkt stellt, hat eine solche Anziehungskraft, dass sie in der Bitte um Taufe vieler Jugendlicher fruchtbar wird. Dies erfordert eine Katechese, die es versteht, wirklich zuzuhören, um dem Wunsch nach einem neuen Leben kohärent zu entsprechen.

Das Ziel der Evangelisierung und damit der Katechese ist die persönliche Begegnung mit dem auferstandenen Herrn, der Licht und Sinn in die persönliche Existenz bringt. Nichts von dieser Begegnung ist ohne Bedeutung, denn so wie Christus das Geschenk des Vaters ist, der sich im Sohn ganz hingeben wollte, so muss jeder Gläubige die Notwendigkeit des neuen Lebens in der Taufe als Hingabe seines ganzen Selbst entdecken. Es ist ein Kontext wahrer Lie-

be, der die Verkündigung des Evangeliums, seine Weitergabe und Katechese kennzeichnet. Keine Liebesrhetorik, wie sie für so viele Äußerungen der heutigen Welt typisch ist, sondern das wahrhaftige Zeugnis einer Selbsthingabe, die nichts unversucht lässt, um das Herz jedes Menschen zu erreichen, damit er sich geliebt und somit im Glauben wiedergeboren weiß.

Rom/Vatikanstadt, am Sonntag des Wortes Gottes,
dem 22. Januar 2023

+ *Rino Fisichella*

Pro-Präfekt in der ersten Sektion
des Dikasteriums für Evangelisierung

Vorwort

Bezeichnet man die Katechese als „Echolot des Glaubens“, drängt sich im Vergleich so manches aus der Welt der Physik auf und gibt diesem Bild seine eigene Plausibilität. In der Schifffahrt handelt es sich dabei um ein Gerät zur elektroakustischen Messung von Wassertiefen, die auch als Lotung verstanden wird. Gemessen wird die Zeit zwischen der Aussendung eines Schallimpulses und der Ankunft der vom Gewässerboden reflektierten Schallwellen. Echolote leisten auf diese Weise einen wesentlichen Beitrag für eine sichere Navigation und tragen auch dazu bei, Seekarten so zu vermessen, dass sie eine verlässliche Orientierung zu geben vermögen.

Auch aus der Flora und Fauna der Meeresbiologie weiß man, dass Pflanzen und Fische sich in die Richtung des Schalls bewegen und in dieser Ausrichtung wachsen. Und so geht es auch dem Menschen: Wo er Resonanz erfährt, wächst er über sich hinaus. Verwehrt man ihm Beachtung, kann er auch keine Orientierung finden. Er verkümmert und verschließt sich. So verweisen schon die Natur der Physik und die Gesetze der Biologie auf das, was soziales Leben ausmacht und was in der Theologie zu einer tieferen Reflexion treibt.

Ein Echolot setzt eine impulshaltige Schallquelle, den reflektierenden Boden, voraus. Zudem braucht es einen Schallempfänger sowie ein Gerät für die Zeitmessung zwischen dem Aussendungsschallpunkt und dem Empfang eines Echosignals. Auf diese Weise lässt sich dann die Tiefe eines Wassers von seiner Oberfläche aus bemessen. Bezieht man diese physikalische Möglichkeit auf das *katechein* des christlich-kirchlichen Glaubens, so lässt sich in analoger Weise seine wirkliche Tiefe nur von der Schallquelle des Glaubensgrundes bemessen. Wo nachhallen kann, was in der Tiefe verborgen ist, entsteht eine Orientierung, die Navigation ermöglicht.

In diesem Sinn möchte das vorliegende Buch Wegweisungen aufzeigen, wie sie sich aus der katechetischen Überlieferung der

Kirche ergeben. Was aus bewährter Tradition nachhallt, erzeugt auch heute eine Resonanz, die zugleich eine kritische Sonographie von Prozessen der Glaubensweitergabe freisetzt. Wo die Kirche sich der Grundlagen ihrer Katechese bewusst ist und auch an ihnen festhält, wenn das Wasser äußerlich trübe zu werden scheint, vermittelt sich der wahre Seismograph des Glaubens, denn das Bleibende bewährt sich, wo das Flüchtige verhallt. Diese Spannung gilt es in der Katechese immer wieder auszuhalten und auszutarieren. Sie ist nichts Statisches und Starres, das museale Konservierung verträgt. Sie braucht und sucht geradezu die Resonanz im Raum des Evangeliums und den Zeichen der Zeit, wenn sie in diesen Koordinaten gelesen und geprüft werden.

Die verschiedenen Ortskirchen zeigen diesbezüglich ein sehr unterschiedliches Problembewusstsein und sehr unterschiedliche Initiativen im Umgang damit. Im Päpstlichen Rat zur Förderung der Neuevangelisierung, der 2010 von Papst Benedikt XVI. gegründet wurde und dem er im Jahr 2013 auch die Verantwortung für die Katechese übertrug, ergibt sich im Austausch der unterschiedlichen Kontexte und Erfahrungen immer wieder auch eine universalkirchliche Vergleichserfahrung. Dies zeigt sich vor allem in der Rezeption des Weltkatechismus von 1992 und der unterschiedlichen Aufnahme der bisherigen drei Direktorien für die Katechese. Nicht zuletzt die lang erwartete Edition des jüngsten Direktoriums vom 23. März 2020 in großen Teilen der Weltkirche, vor allem in den USA und den englischsprachigen Ländern, gibt einen profunden Resonanzboden – gleichsam als Schallwelle – zu erkennen. Gerade im diesbezüglichen Kontrast zu deutschsprachigen Rezeptionen wird deutlich, dass eine größere Aufmerksamkeit für gesamtkirchliche Dokumente immer auch eine vitalere Verortung in der Katechese spiegelt.

Dazu anzuregen und zu ermutigen ist die Intention dieser Publikation. Dadurch, dass Papst Franziskus mit der Vorstellung der Kurienreform in *Praedicate evangelium* am 19. März 2022¹, die zum

1 Vgl. Papst Franziskus, Apostolische Konstitution über die Römische Kurie und ihren Dienst für die Kirche in der Welt *Praedicate evangelium* vom

Pfingstfest des gleichen Jahres in Kraft getreten ist, das Dikasterium für Evangelisierung aufgewertet hat, in das der bisherige Päpstliche Rat als erste Sektion für Grundfragen der Evangelisierung eingegangen ist (vgl. PE, Art. 53–54), soll auch die Katechese eine größere Beachtung finden. Diesem Anliegen weiß sich die vorliegende Publikation verpflichtet.

Die Hinführung zu Beginn dieses Buches versucht, auf ein großes und häufig anzutreffendes Dilemma in der Katechese hinzuweisen. Je weniger Glaubenswissen im Sinne eines verinnerlichten Bekenntnisses in katechetischen Lernprozessen auf allen Seiten anzutreffen ist, umso größer wird die Versuchung, mit Unterhaltungsmomenten und im Sinne einer Eventisierung Aufmerksamkeit zu wecken. Dass wirkliche und anhaltende Glaubensresonanz aber von einer anderen Tiefe lebt und nachhaltig wirkt, wird zu Beginn dieses Buches angesprochen und aufbereitet. Neuansätze in der Glaubensweitergabe wie z. B. die YOUCAT-Initiativen zeigen, was diesbezüglich im universalkirchlichen Kontext möglich ist.

Im folgenden ersten Kapitel soll es darum gehen, das Terrain abzuschreiten, in dem sich Möglichkeiten und Notwendigkeiten ergeben, den christlich-kirchlichen Glauben beim Namen zu nennen. Weil bisweilen gerade stammelndes und stotterndes Sprechen mit der Zeit in eine neue innere Vergewisserung führt, die dem Sprechenden dabei zuwächst, ist es dringend notwendig zu fragen, welche Fährten helfen können, dafür günstige Anknüpfungen aufzutun. Die eingangs hier entwickelten fünf deskriptiven Kriteriologien wollen helfen, Bleibendes bewusst zu machen, und vor Versuchungen bewahren, die in kurzfristigen Aufmerksamkeiten langfristige Wirkungen sehen wollen.

Das zweite Kapitel zeigt jene bleibenden Orientierungen auf, wie sie sich in den jüngsten universalkirchlichen Dokumenten zur Katechese finden. Das neue Direktorium für die Katechese hat – mehr als zwanzig Jahre nach seinem Vorläufer von 1997 – die Glaubens-

weitergabe in nachchristlicher und säkularer Welt neu reflektiert und Veränderungen der letzten zwei Dekaden auf ihre Religionsproduktivität und Glaubensweitergabe hin erörtert. Das auch aus diesen Impulsen erwachsene neue Motuproprio von Papst Franziskus *Antiquum ministerium* (2021) verleiht dem katechetischen Dienst in der Kirche gerade im Rückbezug auf das frühkirchliche katechetische Profil eine große und konkrete Aufwertung, die in der Weltkirche bisher in unterschiedlicher Konsequenz rezipiert wurde. Bei der damit verbundenen Installation des Katechetendienstes geht es um zweierlei: eine Bewusstseinsbildung für die sakramentale Dimension der Kirche und um konkrete Überlegungen, wie die Formation von Katecheten in diesem Sinn geschehen kann.

Um kontextuelle Erweiterungen, die auf förderliche Rahmenbedingungen in der Glaubensweitergabe zielen, bemüht sich das dritte Kapitel des vorliegenden Buches. Geradezu exemplarisch am sozialgeschichtlichen Hintergrund aufgezeigt, fragt dieser Beitrag nach alltagsförderlichen Bedingungen für eine Evangelisierung, die den Boden für das Kerygma und eine nachhaltige Katechese bereitet. Zu dieser Verhältnisbestimmung gehört auch die neu entstandene Aufmerksamkeit für den Zusammenhang von Katechese und Digitalität in der ganzen damit gegebenen Ambiguität. Auch die von Papst Franziskus in seinen Apostolischen Schreiben immer wieder herausgestellte Bedeutung der *via pulchritudinis* für die Katechese soll hier bedacht werden, aus der sich nicht zuletzt die besondere Referenz von Inhalt und Identität erschließt. Ein eigener Aspekt beleuchtet den neu ins Bewusstsein kommenden Zusammenhang von Katechese und Kult, um gerade subjektiven Versuchungen zu einer Nivellierung und Infantilisierung in der Glaubensweitergabe durch Eventisierung zu entgehen. Wo sich zunehmend ein liturgisch geprägter Kult von der sich verändernden Kultur moderner Gesellschaften unterscheidet, stellt sich diese Frage mit neuer Dringlichkeit.

Konkrete Veranschaulichungen dieser Denkrichtung brauchen eine mystagogische Qualität, die im Sinne der Kirchenväter das „Geleit in die Geheimnisse“ so gestaltet, dass mehr zum Schwingen kommt, als durch erklärende Worte gesagt werden kann. Dieser

Herausforderung versucht sich das abschließende vierte Kapitel zu stellen. Zeugnisse in dieser Ausrichtung enthalten eine Dynamik, die das *magis* erahnen lässt und Vorstellungen freisetzt, die nicht in einer Beliebigkeit versanden, sondern in gemeinsamer Blickrichtung das Größere anstoßen. Um konkret zu erläutern, wie dieses anzustrebende Ineinander von *homilein* und *katechein* in der Glaubensweitergabe verstanden werden will, sei eine beispielhafte Begebenheit – gleichsam als Illustration – erwähnt:

Als der frühere Erzbischof von London, Basil Kardinal Hume, der in seinen letzten Lebensjahren schwer an Krebs erkrankt war, von der inzwischen verstorbenen britischen Königin Elisabeth II. noch einmal zu einer Audienz eingeladen wurde, hatte man alles auf Schloss Windsor vorbereitet, um ihm den Besuch so leicht wie möglich zu machen. Ein Raum nahe dem Entree sollte ihm den beschwerlichen Treppenaufstieg ersparen. Als die Queen ihn dann begrüßte, stellte sie die Frage: „Eminenz, können Sie sagen, wie es mit dem Sterben ist?“ Der Kardinal schwieg eine Weile und sagte dann: „Es ist, als sitze ich in der ersten Reihe eines feinen Theatergebäudes, und plötzlich geht der Vorhang auf ...!“²

In diesem Sinn soll auch die abschließende Bildbetrachtung zur Muttergottes als Knotenlöserin in der Kirche St. Peter am Perlach in Augsburg diese mystagogische Bedeutung im Bild für die Katechese begreifbar machen. Beim III. Internationalen Katechetischen Kongress im September 2022 hat Papst Franziskus die Notwendigkeit einer Glaubensweitergabe zum Ausdruck gebracht, die diese Dimension verinnerlicht: „Ich bitte euch: Werdet nie müde, [wirkliche] Katecheten zu sein. Nicht ‚den Katechismus beibringen‘. Die Katechese darf nicht wie eine Schulstunde sein, sondern sie ist eine lebendige Erfahrung des Glaubens: Jeder von uns verspürt den Wunsch, ihn an die neuen Generationen weiterzugeben. [...] Nur die zwischenmenschliche Begegnung öffnet das Herz, um die Erstverkündigung zu empfangen und den Wunsch zu haben, im christ-

- 2 Mündliche Mitteilung von Bischof David Douglas Crosby OMI (Bischof von Hamilton, Kanada) während der Konferenz der kanadischen Bischöfe am 18./19. September 2022 in Ottawa.

lichen Leben zu wachsen mit der Eigendynamik, die die Katechese freisetzt.“³

Wenn der französische Philosoph Blaise Pascal bemerkt, dass „das Herz seine Gründe hat, die der Verstand nicht kennt“⁴, und der erste Johannesbrief für alle Lernprozesse im Glauben sagen kann: „Gott ist größer als unser Herz“ (1 Joh 3,20), geht es um diesen mystagogischen Horizont. Wo Katechese darunter bleibt, ist das Echolot des Glaubens in seiner Sendung unterbrochen. Es wieder so nutzbar zu machen, dass lebendiger Glaube schwingen kann, ist die Intention dieses Buches und der Wunsch an seine Leserinnen und Leser.

Rom/Vatikanstadt, zum Fest des hl. Wolfgang,
des Diözesanpatrons der Kirche von Regensburg,
am 31. Oktober 2022

Bischof Dr. Franz-Peter Tebartz-van Elst
Delegat für die Katechese
in der ersten Sektion
des Dikasteriums für Evangelisierung

- 3 Ansprache des Heiligen Vaters Papst Franziskus an die Teilnehmer des III. Internationalen Katechetischen Kongresses vom 10. September 2022, <https://www.osservatoreromano.va/de/news/2022-09/ted-039/das-schone-und-gute-in-die-herzen-saen.html> (Abruf 23.10.2022).
- 4 Blaise Pascal, *Pensées – Gedanken*, ed. von Philippe Sellier und aus dem Französischen übersetzt von Sylvia Schiewe, Darmstadt 2016, 63.